

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat an den englischen Botschafter in Berlin aus Anlaß des Sieges über die Dervische ein Glückwunsch-Telegramm gesandt.

\* In München gehen die Anschauungen über die Bedeutung der Niedererkrankung des geistigen Königs Otto von Bayern selbst in sonst gut unterrichteten Kreisen unbestimmt. Der unglaubliche Monarch, der bei seiner Gesellschaft umherschreitet in einer überzeugenden Furcht lebt, läßt die Menge nicht an sich heran, weshalb eine genaue örtliche Untersuchung erst möglich ist, wenn der königliche Kranken in Karlsruhe verlegt werden kann. Derartige Untersuchungen sind stets schwierig, wie anderthalb Jahre wiederum verhindert wird, was etwa auf Gewaltanwendung hindeutet. Da seit das Schloß beeinflußt durch die Zeitungsnachrichten über König Otto und durch ein prachtvolles, zu Spaziergängen einladendes Wässigwetter, viel von außen bestreift wird, sucht die Militär- und Gendarmeriewache das Stehendbleiben vor dem Schloß zu verhindern.

\* Wie die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen mitteilt, sind die zwischen den Regierungen von Deutschland und Chile schwedende Verhandlungen so weit fortgeschritten, daß der formale Abschluß eines neuen Handelsvertrages im März zu ferner Zukunft zu erwarten steht.

\* Bei der Beratung der lex Heinze im Reichstag wird von freisinniger Seite der Versuch gemacht werden, den „Englischen Unfugsparagraphen“ des Strafgelebuchs zu ändern. Die Abge. Beck, Lenzmann und Mundel beantragen nämlich, diesem Paragraphen folgende Fassung zu geben: „Wer durch Erregung von Ärger oder ähnlichem unmittelbar in die Sinne fallende Handlungen die öffentliche Ruhe fördert.“ — Der Paragraf lautet jetzt: „Mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ungebührlicherweise ruhestörenden Ärger erregt oder wer groben Unfug verübt.“

### Österreich-Ungarn.

\* Die beiden Häuser des ungarischen Reichstages hielten eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in der das vom Adlige sanktionierte Gesetz betreffend die Berechtigung der Feier zur Erinnerung an den Gefall der 1848er Gesetze verabschiedet wurde.

### Frankreich.

\* Die militärische Streitkraft Frankreichs scheint des Standorts noch nicht genug zu haben. Das Oberste Kriegsgericht hat beschlossen, Jola von neuem vor die Geschworenen zu stellen.

\* Der neue Prozeß gegen Jola wird erst nach den Kammerwahlen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen, und zwar dem Vernehmen nach am 23. Mai vor dem Schwurgericht in Versailles. Der Generalstaatsanwalt Verbrand wird als öffentlicher Ankläger fungieren. — Es ist sich allerdings erwarten, daß die Regierung nicht vor den Wahlen die beobachtete Angelegenheit noch einmal aufrufen lassen würde. Der Beschluss des Kriegsgerichts wurde mit vier gegen drei Stimmen gefasst. General Liger stimmte dagegen. — Es verlautet, der Großkanzler der Chambre, General Davout, habe die Jola-Angelegenheit bereits dem Ordenstage unterbreitet.

### Espanien.

\* Der spanische Ministerrat hatte den cubanischen Insurgenten zunächst einen fünfzigjährigen Waffenstillstand (bis Donnerstag) zugestellt. Obwohl dieses Bündnis am Nordamerika herzig gering war, hat es doch in Havanna und in Madrid große Aufregung und Unruhen hervorgerufen. Man fürchtet für die nächsten Tage.

\* Die Ansichten der Madrider Blätter widersprechen einander. Die einen halten den Krieg für unvermeidlich, während die anderen hoffen, daß der Friede erhalten bleibt. Die „Correspondencia de Espana“ sagt, die Intervention der Mächte habe in Washington

einen für Spanien günstigen Erfolg gehabt; das Blatt sagt hingegen, Spanien kann den freundlichen Willen der Mächte zur Lösung der Frage annehmen, könne aber nicht vor den ungünstigen Forderungen der vier Staaten zurückweichen.

### England.

\* Durch einen konsolidierten Plan wurden 250 000 Pfund bewilligt zum vollständigen Ausbau eines neuen Hafens am Tissovere im Süden des Landes, der bei dem Namen „Hafen von London“ bekannt ist. Die Verwaltung des Kreises Kola soll nach diesem Hafen, der den Namen „Katharinahafen“ erhält, verlegt werden.

### Wallstreet.

\* Die bisherigen Nachrichten über die Anzahl der zivilen Kriegsschiffe, deren Durchfahrt durch die Dardanelle verlangt wurde, waren übertrieben. Der russische Botschafter bei der Flotte hat nur die Durchfahrt eines Kriegsschiffes mit 2000 Soldaten durch den Bosporus zur Anzeige gebracht, und der Sultan hat bereits seine Einwilligung dazu erteilt. — Die freiwillige Kreuzerflotte soll um fünf Kreuzer erster Klasse vermehrt werden, um den Ansprüchen des zunehmenden Handelsverkehrs mit Ostasien genügen zu können.

### Amerika.

\* Die Botschaft Mac Kinleys lautet übrigens friedlicher als man erwartet hatte. Sie fordert den Kongress auf, seine Entscheidungen noch aufzuschieben.

\* In dem spanisch-amerikanischen Streitfall ist bis jetzt keine Entscheidung eingetreten, und, wie es scheint, wird sie auch noch länger auf sich warten lassen. Es ist das immerhin ein erneuter Hoffnungsstrahl für das Zustandekommen einer Verständigung. Auch soll der Präsident geneigt sein, die amerikanischen Kriegsschiffe zurückzurufen.

### Megapole.

\* Eine Meldung des Deutschen Büros' aus folge ist es, daß ein zusammenstoß der Engländer mit den Deutschen gekommen, bei dem die letzteren eine erhebliche Schlappe erhielten. Nachrichten aus Kairo, die angeblich amtlich sind, besagen über den Zusammenstoß: Nach einem Nachmarsch näherte sich die englisch-ägyptische Streitmacht der Stellung der Deutschen bis auf eine Meile. Bei Tagesanbruch wurden die Verschanzungen in Entfernung einer halben Meile bombardiert. Drei Brigaden unternahmen einen Sturm. Die Deutschen, die erst mit ihrem Feuer zurückhielten, begannen damit, als die englisch-ägyptischen Truppen nahe bei den Verschanzungen waren. Die englische Brigade verlor an Toten: 2 Offiziere und 10 Soldaten, an Verwundeten: 10 Offiziere und 90 Soldaten; die ägyptischen Truppen hatten an Toten: 51 Soldaten und an Verwundeten: 14 Offiziere und 319 Soldaten.

### Alien.

\* Die russische Presse schlägt jetzt einen bedeutend liebenswürdigeren Ton gegen England an, und ist anzunehmen, daß sich bei der bevorstehenden Besetzung von Wei-Hai-Wei durch die Engländer keine weiteren Schwierigkeiten ergeben werden. Mit Frankreich steht England sich bezüglich der Verhältnisse in Süd-China ganz freundlich gegenüber. Ein Telegramm aus Peking meldet: Man hat Grund zu glauben, daß ein Abkommen zwischen England und Frankreich zu stande kommen dürfte, wonach die Bestimmungen des Artikels 4 des Vertrages zwischen England und Frankreich vom 15. Januar 1896 betreffend die Neutralisierung des mittleren Teiles von Siam auf Abwegen und Abwesen ausgedehnt werden. Dem Vernehmen nach wird die Erweiterung des britischen Gebietes bei Kanton gegenüber Hongkong unmittelbar auf die französische Okkupation von Kwangtchowan, das Kolonialamt werden soll, folgen und somit das Gleichgewicht der Machtverhältnisse aufrecht erhalten werden. — In Peking sind Meldungen im Umlauf, daß Japan von China eine Kolonialstation verlangt habe. Die japanische Gesandtschaft in London bemerkte auf Beifragen, sie wisse davon nichts.

## Das Kleinod.

1) Novelle von A. R. Ranga b. e.)

Eines Abends, im Monat Juli 1840, sahen zwei junge Leute auf einer der zahlreichen Terrassen der Insel Syra und blickten auf das Meer hinan. Am fernen Horizont lagte majestätisch, wie eine goldene Leuchte, am Fuß des Himmelsgemüths der Mond empor und gab sein silbernes mildes Licht auf die Erde herab.

„Blicke auf, geliebte Bos,“ sagte der junge Mann zu dem Mädchen, welches mit gesenkten Augen neben ihm saß, „blicke auf und betrachte den schönen Himmel und das Meer, das sich wie ein unendlicher, leuchtender Spiegel vor uns ausbreite. Wozu sollen wir uns Reichtümer wünschen? Haben wir nicht unendliche Güter? Beschenk uns mit dem nicht den ganzen Schatz unserer gegenseitigen Liebe? Mit dir vereint, ist mir die armste Hütte ein Palast. Das trockne Brot, mit dir geteilt, wird mir sicher sein als Ambrosia. Der reiche Handelskönig, in dessen Diensten ich stehe, will, daß ich ihn nach der Walachei begleite; dort wartet meiner vielleicht großer Gewinn; aber der Gewinn deines Herrschafts, meine Bos, ist für mich der Inbegriff aller Reichtums.“

Mit einem Blick zärtlicher Hingabe, leuchtend wie der Mondstrahl, schaute das Mädchen ihn an.

„Ander, Ainder,“ sagte der alte Gustafius, der, mühelos auf seinen Stab gestützt, dem Ge-

\*) Underrichtiger Nachdruck wird verfolgt.

\* Die japanische Regierung zeigt sich vorläufig noch äußerst zurückhaltend. Nach Verhandlung aus Tokio kam ein Abordnung der Premierminister eine Abordnung der Bezeichnung von Mitgliedern der beiden Häuser bei Paris an. Sie hat zugem eine Resolution vorgenommen, welche die gesamte Befreiung aus dem Banne Russlands und Deutschlands als Ziel und die Befreiung der japanischen Provinzen in Westjapanien verlangt. Der Minister lehnte eine Befreiung über die Politik der Regierung ab. Man glaubt, England werde bei der Folge des Befreiungskriegs mit Japan in Verbündet.

aber niemals geschah, so wurde Prinz Orléans zu Anfang der Regierung sehr wohlbehalten. Allmählich aber haben sich Regent, Hof und Regierung bewußt in die entzündlichen Verhältnisse, sozialen und finanziellen, einer langwährenden Regierung eingetragen, doch zur Zeit eine Befreiung aus die Geschichte Bayreuths bestanden haben sie noch mehr, als unbestimmt war. — Es wird, wenn König Otto das Zeitalter segnete und Prinz Regent Orléans königlich war, wenn er in den Hintergrund gedrängt worden sind.

### König Otto von Bayern.

Der „Röm. Zug“ wird aus München folgendes geschrieben: Seit langer Zeit zum ersten Mal bringen in der Form eines amtlichen Berichts gemüthe Nachrichten über das persönliche Leben jedes belagerten Mannes in die Öffentlichkeit, der, ohne es zu wissen, seit 12 Jahren König von Bayern ist. Auf alle Anfragen in der Kammer hatten bisher die Minister stets die gleiche Antwort bereit, daß natürlich trotz nahezu völliger Selbstzufriedenheit noch 50 jährigen Mannes andauernd gut sei. In privater Unterredung mit den weniger Einheimischen erfuhr man dann wohl anhend noch, ein Minister über sonstiger hoher Staatsbeamter habe bei den alljährlich einmal stattfindenden Besuchen den Eindruck bekommen, daß der König sich darunter Persönlichkeit entfalte. Pilgerte man zu dem einige Stunden südlich von München an der Straße nach Starnberg gelegenen Schlosschen Fürstenried hinaus, so erklärte man vor dem Haupteingang militärische Ehrenposten und ein paar auf- und abgehende Schuhleute. Im übrigen verwehrte eine hohe Mauer den Blick in den das Schloss umgebenden großen Park. Selbst die das Dorfchen Fürstenried bewohnenden Bauern behaupten, den geisteskranken König niemals zu Gesicht bekommen zu haben. Sehr schwer ist es, festzustellen, ob die vielen zum Teil schaurigen Angaben über die Art, wie sich der Wahnsinn des Königs äußerlich ausprägt (außer auf allen diesen, Plänen von Erdbeeren mit dem Mund, stumpfniges Dahinschreien etc.), auf Wahrheit beruhen oder nicht. Sicher ist nur, daß ähnlich wie in den letzten Tagen bei seinem Königlichen Bruder, jedes Gefühl für die Sauberkeit und die uns geläufigen Formen bei der Nahrungszufuhr abgestumpft oder verschwunden ist. Infolge der völlig mangelnden geistigen und der auch auf große Schwierigkeiten hohen körperlichen Bewegung ist die frühere Magerkeit des Königs Otto in ihr gerade Gegenteil umgeschlagen. Aber so weit ärztliche Untersuchung dies festzustellen vermochte, waren bisher alle Organe außer dem Gehirn als gesund befunden worden. Die seit etwa einem halben Jahre gelegentlich aufzutretenden Gerüchte über eine Verschlommierung im körperlichen Besitzen des Königs waren von amtlicher Stelle aus stets als unbegründet zurückgewiesen worden. Im großen Publikum ist man daher durch den von dem ersten Arzt Münchens, Professor Grashof (der den König seit elf Jahren behandelt), und von Professor Bauer unterschriebenen Bericht über Orléans oder wohl richtiger Reaktionen des Königs überzeugt.

Als vor zwölf Jahren die Regierung einigte wurde, nahmen viele an, daß dem iranischen König unmöglich ein langes Leben besiedeln sein könnte. Von Jahr zu Jahr mehr aber gewöhnte man sich an den Gedanken, daß König Otto den jetzt 77-jährigen Regenten und vielleicht sogar dessen älteren Sohn, den jetzt 58-jährigen Prinzen Ludwig überleben werde. Einer Übertragung der Königswürde auf die Person des Regenten widerstrebte dieser selbst, während Prinz Ludwig, dessen Stellung als Thronfolger in jeder Hinsicht eine bessere gewesen sein würde, von Anfang an anders gedacht zu haben scheint. Aber die Regierung trug Bebenken, eine natürliche mit großen Mehrforderungen verbundene Vorlage vor den Landtag zu bringen. Hatte der Landtag selbst, was

\*) Schauspiel. Zum Stabsarzt für Kavallerie ernannt wurde der hiesige praktische Arzt Dr. Leibson. Er erhält bei freier Station und Reise ein Gehalt von 6000 Mk. und hat sich vorläufig auf ein volles Jahr verpflichten müssen. \* Rottweil ob der Tauber. Das historische Festspiel „Der Meistertrunk“ wird wie im vorigen Jahre mit darauffolgendem Festzug und Feuerwerk am Pfingstmontag den 30. Mai ausführlich kommen. \* Gera. Zu der Bürgermeisterstelle in Pfaffenhausen fielen sich 21 Bewerber gefunden. Der Gemeinderat stellte drei davon zur engeren Wahl, einem Bewerber aber, einem biederem Schmiedemeister, wurde der freundschaftliche Rat gegeben, sich um die nächstens frei werdende Stelle eines ... Nachtwächters zu bewerben. \* Eisenach. In dem Dorfe Bössrode hat in der Nacht zum Montag ein Tagelöhner, der betrunken aus dem Wirtshaus heimkehrte, seiner in gelegneten Umständen befindlichen Schwiegertochter mit einem Messer den Kopf aufgeschnitten, so daß die Gingewide herausquollen. Trotz der schweren Verletzung ist Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der jungen Frau vorhanden. Der Thäter ist spurlos verschwunden. \* Luckau. Zu die Werkstätte des Klempnermeisters L. brachte ein früherer Artillerist eine Granate, um sich daran einen Platz an der Arbeitserichtung anstreben zu lassen. Als sich der Lehrling mit dem Geschloß zu schaffen machte, explodierte dasselbe mit furchtbarem Knall. Ein Sohn des Klempnermeisters ist getötet, ein Lehrling schwer, ein anderer leicht verletzt. \* Danzig. Der Sohn eines Gerichtsbeamten in Starthaus, welcher sich in der Schule durch Fleiß und Begabung auszeichnete, wurde an den Kaiser mit der Bitte, ihm den Besuch einer höheren Schule zu ermöglichen. Dem Bittsteller ist im gleichen Gymnasium freilich Unterricht nebst freien Schulbüchern geworden.

Mit hochsinnendem Herzen betrat er die Hauptstadt der Walachei. Endlich war er in dem gelobten Lande angekommen, in welchem sein Schicksal eine neue Wendung nehmen sollte.

Ach, aber Welch eine Weihenfolge von Enttäuschungen erwarte ihn dort! Statt der geträumten Dukaten, nach denen er sich in den Straßen nur zu bilden brauchte, um sie aufzugeben, fand er nichts wie Staub. Er schäfte Wasser aus der Dunimbach, dem berühmten Flusse, welcher Busarek durchfließt, und der den Goldsand mit sich führen sollte; aber kein Wasser enthielt nur recht viel Schmutz, jedoch von Gold keine Spur. Er suchte nach den Bergen, wo man die Smaragde sammeln konnte, aber er fand weder Smaragde noch Berge, denn wohin sein Auge blickte, sah er nur eine weite Ebene vor sich, und was die Diamanten betrifft, so zerstieg er manchen Stein vergeblich.

Aber ein hoher Würdenträger konnte er werden, wer weiß, vielleicht gar Hofpodar, sich den Park waschen lassen und die feierliche Schau des Hofpodars und den goldgestickten Mantel tragen, welche die Fürsten anlegten, wenn sie sich in den Rat begaben.

Man sieht, daß die Einbildungskraft unseres Helden eines ziemlich hohen Alters fähig war. Die ganze lange Reihe der Reiche wiegte er sich in diesen Träumen. Je höher er die Donau hinaufkam, um so höher stiegten auch seine Erwartungen, und als er Galay erreichte, war er schon bei der Höhe des Hofpodars angelangt. Von da ging es nach Bularest.

Eines Abends, als er lange über dem

plauder der Liebenben zugehörte hatte, „die Hütte ist gut, und das trockne Brot erscheint der blinden Liebe und der jungen Jugend falsch; aber glaubt meiner Erfahrung: der Liebe geben am Ende die Augen auf, und wenn der Traum der Jugend verfliegt ist, stellen sich die Sorgen des Lebens ein. Dann wird die Hütte eine traurige Heimat, das trockne Brot eine schwere Last und der Anblick des Vollmonds ein einsdrückliches Schauspiel. Heute wird auch meine Lebenswelt hart und trocken erscheinen, aber es wird die Zeit kommen, da eure Kinder die eure ebenso wenig nach ihrem Geschmack finden werden, wie ihr jetzt die meine.“

Wenn die Liebe eure Vernunft erfüllt, so ist es meine Pflicht, an euer Wohl zu denken. Denn vor allem, lieber Demetrius, liebe ich meine Tochter, und ich möchte sie nicht ungünstlich wissen; deshalb kann ich jetzt noch nicht in eure Verbindung willigen. Aber gehe nach der Walachei, suche dort ein kleines Vermögen zu erwerben, und nach deiner Rückkehr möglicherweise eine Heirat.

Bergebene suchten die jungen Leute den Alten durch bitten in seinem Beisein wandeln zu machen; vergebens stellten sie ihm vor, daß wahres Glück in dieser Welt nicht in Gold und Edelsteinen besteht, Gustafius war unerschütterlich, und der junge Mann mußte nach der Walachei abreisen, nachdem er mit seiner Bos ungäliche Schwere der Liebe und Treue geweckt hatte.

Er war auf dem Wege nach der Walachei, jenem Lande, von dem er so viel hörte leben zu hören, dem Lande des Reichstums und des Ge-

nusses. Dort konnte man das Geld auf der Straße finden, die Flüsse führten Goldsand, in den Bergen konnte man Smaragde sammeln, und selbst die gewöhnlichsten Steine bargen häufig Diamanten in sich.

Aus diesem gelobten Lande wollte er zurückkehren, wie Alman aus der Schatzkammer des Strohs: die Taschen, den Mund voll Gold, ja sogar das Haar mit dem kostbaren Metall bedeckt. Und dort in der Walachei lebte man herzlich und in Freuden. Dort blühten in jedem Garten die Rosen der Liebe, hinter allen Fenstern der Hause glänzten wie Sterne funkelnde Augen, und die Fenster öffneten sich verstoßen, und geheimnisvoll wirkten die Augen. Mützen in Millionen von allen Seiten, man brauchte nur die Hand danach auszustrecken. Die Tochter eines Bojanen war ihm gewiß. — Aber nein, sein Herz empfing sich bei diesem Gedanken. Wie, er sollte Bos vergessen können?

Aber ein hoher Würdenträger konnte er werden, wer weiß, vielleicht gar Hofpodar, sich den Park waschen lassen und die feierliche Schau des Hofpodars und den goldgestickten Mantel tragen, welche die Fürsten anlegten, wenn sie sich in den Rat begaben.

Man sieht, daß die Einbildungskraft unseres Helden eines ziemlich hohen Alters fähig war. Die ganze lange Reihe der Reiche wiegte er sich in diesen Träumen. Je höher er die Donau hinaufkam, um so höher stiegten auch seine Erwartungen, und als er Galay erreichte, war er schon bei der Höhe des Hofpodars angelangt. Von da ging es nach Bularest.

Eines Abends, als er lange über dem